

Lehrkraft: StD Thorsten Krebs

Leitfach: Geschichte

Projektthema: „Der Kalte Krieg in der Provinz“ – Erstellung eines Ausstellungskonzepts für ein Atombunkermuseum im Marktoberdorfer Rathaus

Inhalte und Methoden der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung:

Bedeutung, Kriterien, mögliche Vorgehensweisen bei Studienfach- bzw. Berufswahl; Selbsteinschätzung als Voraussetzung für die Studien- bzw. Berufswahl: Wer bin ich? Was will ich? Was kann ich? (Arbeit mit den sog. BuS-Ordnern); persönliche Recherchen über Studiengänge bzw. Berufsbilder; Entwickeln einer eigenen, möglichst realistischen Berufsperspektive und eines Alternativplans

Zielsetzung des Projekts, Begründung des Themas:

Fällt das Stichwort „Kalter Krieg“, so denkt man sofort an spektakuläre Ereignisse wie den Mauerbau (1961) oder die Kuba-Krise (1962). Durch das Wettrüsten der Supermächte USA und UdSSR bestand dabei immer die Gefahr, dass der „Kalte Krieg“ umschlug und zu einer realen kämpferischen Auseinandersetzung wurde. Wie gingen die Menschen mit der Allgegenwärtigkeit des Kalten Krieges um? Welche Vorkehrungen wurden seitens des Staates getroffen, falls der Konflikt eskalierte? Was wurde unternommen, um die Zivilbevölkerung zu schützen? Zum einen reagierten die Menschen mit Verdrängung und einem gewissen Fatalismus angesichts der atomaren Bedrohung. Zum anderen war aber die Angst vor einem nuklear geführten Dritten Weltkrieg nicht nur in den unmittelbar gefährdeten Großstädten und Ballungszentren enorm, sondern auch in der Provinz. Kein Wunder, lag Deutschland doch mitten an der Frontlinie des Kalten Krieges und wäre im Falle eines Nuklearkriegs weltweit mit am stärksten betroffen gewesen. Deshalb hatte ein Thema – zwar weitgehend unbeachtet von der breiteren Öffentlichkeit, aber gerade durch Verschwiegenheit und Geheimhaltung umso nachdrücklicher – Hochkonjunktur: der Bau von Strahlenschutzbunkern für den atomaren Ernstfall. Viele Privatleute, vor allem aber Städte und Gemeinden bauten sich in den Hochzeiten des Kalten Krieges einen solchen unterirdischen Bunker, um im Ernstfall zumindest die ersten Wochen überleben zu können.

In Marktoberdorf gab es zwei solcher großer Strahlenschutzbunker: einer war im Schulzentrum unter der heutigen Mittelschulturnhalle, diente zeitweise auch als Fahrradkeller und beherbergt heute die Bogenschützen des Schützenvereins Marktoberdorf. Der andere, weitaus größere, Strahlenschutzbunker wurde Ende der 1980er Jahre im Zuge des Umbaus der Marktoberdorfer Stadtverwaltung unter das Rathaus gebaut. 25 Jahre nach Ende des Kalten Krieges ist dieser Atomschutzbunker mit all seinem Inventar vom Chemieklo bis zu riesigen Sandfiltern zur Reinigung der radioaktiv verseuchten Luft nun „entwidmet“ worden, d.h. er hat jetzt endgültig seine offizielle Funktion als Strahlenschutzbunker verloren.

Damit dieser besondere, geschichtsträchtige Ort nicht in Vergessenheit gerät, ist es das Ziel des Seminars, ein Ausstellungskonzept für ein „Atombunkermuseum“ zu entwickeln, in dem die Geschichte des Marktoberdorfer Strahlenschutzbunkers am „Originalschauplatz“ erzählt werden soll. Der Bunker unterhalb des Rathauses gehört zu den besonders gut erhaltenen im Raum Schwaben, fast alle Originalgeräte und -unterlagen sind noch erhalten, so dass wir als Ausstellungsmacher quellentechnisch „aus dem Vollen schöpfen können“.

Dabei recherchieren die Schüler im Stadtarchiv und Zeitungsarchiven, werten die Unterlagen der Stadtverwaltung zu Bau, Betrieb und Organisation des Atombunkers aus, führen Interviews mit Zeitzeugen, entwickeln ein Ausstellungskonzept, das in Zusammenarbeit und Abstimmung mit der Marktoberdorfer Stadtarchivarin, dem Büro des Bürgermeisters, dem Kulturausschuss des Stadtrats erarbeitet wird und die Grundlage eines kleinen „Bunkermuseums“ bildet, das in den Originalräumen unterhalb der Rathautiefgarage untergebracht sein wird. Dabei versuchen wir u. a. folgende spannende Fragen zu beantworten:

- Wann, warum und zu welchem Zweck genau ist der Strahlenschutzbunker gebaut worden?
- Wie sah der Notfallplan der Stadt Marktoberdorf für den Fall eines atomaren Angriffs aus?
- Wer wäre im Ernstfall gerettet worden?
- Wie viele Menschen hätten im Bunker untergebracht werden können?
- Welche Lebensbedingungen herrschten im hermetisch abgeriegelten Bunker?
- Wie „funktioniert“ der Bunker technisch?

- Wie wurde der Alltag organisiert? Welche Kommunikationsmöglichkeiten gab es?
- Wer war „Chef“ im Bunker und verantwortlich für ein panikfreies Zusammenleben?
- Für welche Szenarien war der Bunker ausgelegt? u. v. a. m. ...

Um den Marktoberdorfer Bunker in einen größeren historischen Zusammenhang einzuordnen, sollen nicht nur Schautafeln, Originalgerätschaften und Bilder des Bunkers selbst in verschiedenen Räumen gezeigt werden, sondern es soll auch ein Überblick über die wichtigsten Meilensteine und Ebenen des Kalten Krieges (von militärischen Stellvertreterkriegen bis hin zu den politischen, gesellschaftlichen, wissenschaftlichen, technologischen, sportlichen und kulturellen Auseinandersetzungen der gegensätzlichen „Systeme“) gegeben werden. Damit soll deutlich werden, wie allumfassend und omnipräsent der Kalte Krieg war, sodass er auch vor der vermeintlich wenig betroffenen Provinz nicht Halt machte. Auf diese Weise sollen die Ausstellungsbesucher ein umfassendes Bild des Kalten Krieges erhalten, das gerade durch die konkrete, bedrohliche Atmosphäre des Bunkers seine besondere Eindringlichkeit und Anschaulichkeit erhält.

Neben der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung erhalten die Teilnehmer durch einen Besuch im Stadtarchiv, durch Gespräche mit Experten des Katastrophenschutzes der Regierung von Schwaben, durch einen Workshop mit einem Museumspädagogen und durch Exkursionen zu anderen musealen Einrichtungen, die sich mit dem Thema Kalter Krieg befassen, Einblick in berufliche Möglichkeiten im Bereich Geschichtsvermittlung, Medien und Verwaltung. Das Seminar wendet sich nicht nur an historisch Interessierte, sondern auch an technisch versierte Schüler (moderne Medien) sowie Organisationstalente mit „Allround“-Fähigkeiten.

Zeitplan im Überblick:

11/1	Allgemeine Studien- und Berufsorientierung; Vorbereitende Maßnahmen für das Ausstellungsprojekt: Zieldefinition, Einteilung von Teilgruppen mit verschiedenen Arbeitsschwerpunkten, Teambildung, Grundlagen des Projektmanagements
11/2	Arbeit der einzelnen Gruppen an ihren Teilaufgaben: Recherche, des allgemeinen historischen Hintergrunds des Kalten Kriegs, Sichtung und Erschließung des Quellenmaterials (Schriftquellen, Geräte, Bilder, Ausstellungsstücke), Planung und Erstellung eines Ausstellungskonzepts anhand der räumlichen Gegebenheiten im Strahlenschutz bunker; Klärung organisatorischer und rechtlicher Fragen, Museumsworkshop mit einem Experten; Präsentation erster Arbeitsergebnisse der Teilgruppen im Plenum;
12/1	Vertiefung der Studien- und Berufsorientierung durch Expertengespräche mit professionellen Museumsmachern; Zusammenführung der Arbeitsergebnisse der einzelnen Gruppen und Fertigstellung des Ausstellungskonzepts; Endproduktion der Ausstellungstafeln und Präsentationsflächen; Präsentation eines kurzen Projektberichts (Portfolio) über das Ausstellungsprojekt und die jeweilige Aufgabe/Rolle des einzelnen Schülers; darin Reflexion über das Seminar

Folgende außerschulische Kontakte zu externen Partnern können im Verlauf des Seminars geknüpft werden: Stadtarchiv Marktoberdorf und Zeitungsarchiv der Allgäuer Zeitung, Stadtverwaltung und Bürgermeisterbüro der Stadt Marktoberdorf; Katastrophenschutzabteilung der Regierung von Schwaben; Druckerei